



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

132 (20.3.1903) 1. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102368)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Bringelohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pfg.

Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserates:
Die Colonnelle... 20 Pfg.
Bauarbeiten... 25 "
Die Rest... 40 "

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Billale: Nr. 815

Nr. 152.

Freitag, 20. März 1905.

(1. Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
12 Seiten.

Die sozialpolitische Richtung der badischen Fabrikinspektion.

SRK. Der Jahresbericht der Fabrikinspektion ist diesmal mit einiger Spannung erwartet worden, da er zum ersten Male nicht aus der Feder Wörtschoppers stammt, sondern zum Verfasser dessen Nachfolger, Oberregierungsrat Dr. Wittmann, hat, über dessen Richtung und Gesinnung in der Presse eine recht verschiedenartige Beurteilung schon in den ersten Wochen seiner badischen Thätigkeit laut geworden ist. Der Jahresbericht für 1902 steht an Umfang und Inhalt hinter den früheren Jahresberichten nicht zurück. Besonders angenehm berührt es, daß der neue Vorstand seinem ausgezeichneten Vorgänger einen warmen Nachruf widmet, in welchem er die Persönlichkeit und Thätigkeit des Verstorbenen noch einmal vor uns erschauen läßt und ihm einen Erinnerungsgranz aufs Grab legt. Einen aufrechten Mann nennt er ihn, der geraden Weges, guten Muthes und warmen Willens seinen Zielen entgegengetreten sei, und er findet eine Erklärung für die Eigenart Wörtschoppers in den außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich namentlich in den ersten Jahren der Thätigkeit des Fabrikinspektors entgegenstellten. „Man wird“, so sagt Wittmann, „das nicht unbeträchtliche Maß von Selbstaufopferung und den intellektuellen Opfern, die der Beruf des mit Widerständen aller Art umhüllten Mannes forderte, in Betrachtung zu ziehen haben, wenn man Wörtschoppers sozialpolitische Entwicklung verstehen und zu einer vollen und gerechten Würdigung seiner Lebensarbeit, seines Charakters und des Grundtones, auf dem sein ganzes Wesen gestimmt war, gelangen will.“ Daß das Ziel, welches der jetzige Vorstand der Fabrikinspektion im Auge hat, kein anderes ist, als eine möglichst wirksame Handhabung der Arbeiterschutzgesetze, wird aus dem Bericht ersichtlich. Zunächst dürfte die auf Seite 14 des Berichts gegebene Erklärung über die Bereitwilligkeit zur Entgegennahme von Wünschen und Anliegen der Arbeiter deutlich genug zu erkennen geben, daß dem Vorstand ein reger persönlicher Verkehr auf der Fabrikinspektion besonders erwünscht ist. In der Erörterung von Mängeln spricht der Bericht klar und unverblümt aus. Er macht kein Hehl daraus, wenn es die Arbeitgeber oder Arbeiter an der Mitwirkung fehlen lassen, die gewünscht oder — in höherem Sinne verstanden — gefordert werden muß. So sagt er auf Seite 20, wo von der bellagten Vermittelbarkeit der Jugend die Rede ist: „Hier könnte nur ein einmütiges Zusammenwirken der Industrie zu einem gesicherten Erfolge führen, und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß die Eltern und Vormünder sich nicht bequem abseits halten, sondern auch das Ihrige thun. Nicht minder müssen die älteren Arbeiter es als ihre Aufgabe betrachten, den jüngeren durch Belehrung und Beispiel auf die rechten Wege zu verhelfen. Die Sozialreform rechnet auf die Mitarbeit Aller. Sie bleibt unfruchtbar, wenn der Eine vom Andern nur fordert, wenn der Eine am Andern nur herbe Kritik übt, ohne auch an sich selbst höhere Ansprüche zu stellen.“ In dem Kapitel über die Arbeitszeit der Frauen tritt die sozialpolitische Richtung Wittmanns besonders deutlich

zu Tage. Eine Verkürzung der Arbeitszeit der Frauen auf 10 Stunden und ein früherer Arbeitschluß am Samstag wird durchweg als zweckmäßig und durchführbar hingestellt im Gegensatz zu den Forderungen der Korporationen — hierunter sind wohl die badischen Handelskammern zu verstehen — die eine solche Verkürzung schlang ablehnen zu müssen geglaubt haben.

o.c. Die Eintheilung des vorliegenden Berichts ist die alte geblieben, er enthält einen allgemeinen Theil, in dem der Verkehr zwischen Arbeitern und Arbeitgebern erörtert wird. Es folgen dann Abschnitte über jugendliche Arbeiter, Arbeiterinnen, Schutz derselben vor Gefahren, über die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände der Arbeiterbevölkerung und über die bestehenden Wohlfahrtsvereinigungen. Nicht uninteressant sind ein weiteres Kapitel über Neuerungen in der Cigarren-Industrie und zwei Sonderberichte über die Dauer der täglichen Arbeitszeit der in den Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen, sowie über die Bestrafungen i. J. 1902 wegen Zuwiderhandlung gegen die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung. Dem Theile „Allgemeines“ entnehmen wir, daß an Stelle des ausgeschiedenen Fel. Dr. v. Nischhofen, Fel. Dr. Baum-Danzig zur Assistentin ernannt wurde. Im Verkehr mit Arbeitern seien Konferenzen nicht einzusetzen; in der Hauptsache bediene man sich des schriftlichen Verkehrs, mit Vorliebe aber auch der bestehenden Fachorganisationen. Der Verkehr mit letzteren wende sich in leichter Form ab, da die Anliegen der Arbeiter jumeist schon einer Vorprüfung unterzogen sind, ehe sie vor die Fabrikinspektion kommen. Der Verkehr mit Arbeitgebern sei nicht so reger wie in früheren Jahren, was wohl darauf zurückzuführen sei, daß infolge der ungünstigen Geschäftslage Neugründungen oder Änderungen in bestehenden Betrieben, die früher oft persönliche Rücksprache erzwangen erschienen ließen, nicht vorgekommen seien. Der Verkehr mit den Arbeitgebern habe, wenn auch langsam, Fortschritte gemacht, besonders in denjenigen Betrieben, in denen die Assistentin zum zweiten Male erschienen sei. Eine gewisse Furcht vor den Vorgesetzten, besonders den Leitern, denen die Arbeiterinnen unterstellt seien, hemmen noch häufig die freie Aussprache.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. März 1905.

Deutscher Handelstag.

In der gestrigen zweiten Sitzung der Vollversammlung des deutschen Handelstages referirte der Syndikus der Offenbacher Handelskammer, Schloßmacher, über den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Kaufmannsgerichten. Der Referent sprach sich gegen die Errichtung von Kaufmannsgerichten aus und befürwortete die Annahme einer Resolution, nach welcher die Schaffung eines neuen Sondergerichtes zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienst- und Lehrverhältnis abzulehnen ist, falls sie aber doch vorgenommen werden soll, verschiedene Abänderungen des Entwurfs vorzunehmen sind. Nach längerer Debatte wird schließlich ein von den Handelskammern Düsseldorf, Duisburg und anderen eingebrachter Antrag angenommen, in dem es heißt, daß das allen Bevölkerungsklassen gemeinsame Bedürfnis nach einer schlichten und billigen Rechtsprechung durch Verbesserung des amtsgerichtlichen Verfahrens, nicht aber durch Schaffung von Sondergerichten zu befriedigen sei. Im weiteren Verlauf der Sitzung wird eine Erklärung angenommen, in der der Handelstag ausspricht, daß die durch das Gewerbe- und Unfallversicherungsgesetz vom

30. Juni 1900 eingeführten Bestimmungen, durch welche die Reservefonds der gewerblichen Berufsvereinigungen um mehr als 400 Millionen erhöht werden sollen, sobald wie möglich aufgehoben oder durch Bestimmungen ersetzt werden, welche die weitere Erhöhung der Reservefonds über das im § 18 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 festgesetzte Maß hinaus ausschließen. Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und die diesjährige Vollversammlung wird geschlossen.

Das sozialdemokratische Chamäleon.

Das „vernichtende“ Urtheil, das unsere sozialdemokratische Presse über das Ergebnis der Volksabstimmung über den schweizerischen Zolltarif fällt, ist im Hinblick auf den von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 19. Dez. 1902 erlassenen Aufruf „An das arbeitende Volk Deutschlands“ besonders beachtenswert. In jenem Aufruf hieß es wörtlich: „Ausschlaggebend für unseren zähen Widerstand gegen die überhastete Durcharbeitung des Zolltarifs war, daß eine Maßregel von so ungeheurer Tragweite... nicht hätte beschlossen werden dürfen, ohne daß das Volk selbst bei allgemeinen Neuwahlen Stellung dazu nehmen konnte...“ Damit haben die Regierung und die Reichstagsmehrheit den berechtigten Einfluß des Volkes auf die Gesetzgebung unterbunden.“ Daß dieselbe Reichstagsfraktion in einer Kundgebung vom 10. April 1898 die Masse der Wähler gerade im Hinblick auf die handelspolitischen Aufgaben des neu zu wählenden Reichstages nachdrücklich bearbeitet hatte, daran sei nur im Vorübergehen erinnert. Heute, so schreibt die „Tageb. Zig.“, kommt es uns mehr auf den Hinweis an, daß eine Urabstimmung des Volkes über einen neuen hochschutzzöllnerischen Tarif vom sozialdemokratischen Standpunkte, gemäß dem Exekutivprogramm, noch ungleich wünschenswerther erscheint als die Wahl einer Volksvertretung. Wie aber lautet das Urtheil des Vorwärts über die Urabstimmung des Schweißereivereins, nachdem sich herausgestellt hat, daß eine Mehrheit von reichlich 100,000 Stimmen den hochschutzzöllnerischen Tarif billigt? „Abhängigkeit und Einsichtslosigkeit“, dieste Lügen, Verdrehungen und Entstellungen, Beschimpfungen und Verleumdungen“ haben den „modernisirten Straßenraub“ betreibenden „Volksplünderern“ zum Siege verholfen! So lautet eine Blätterlese aus dem Urtheil des „Vorwärts“. Genau die gleichen Register würden selbstverständlich von der Sozialdemokratie gezogen sein, wenn eine deutsche Reichstags-Neuwahl zu Gunsten des neuen Tarifs ausgefallen wäre. Denn sobald die Agitationen es wollen, müssen Abhängigkeit und Einsichtslosigkeit, Verleumdungen, Lügen u. s. w. ihre Rollen spielen — sonst nicht!

Deutscher Reichstag.

(287. Sitzung. Schluß.)

Berlin, 19. März.

Gasse (natl.):

Die Zwangsabstimmung gegen Venezuela ist ungerechtfertigt. Das Bündniß mit England war ein kluger Schachzug. Die schlechten Befürchtungen traten nicht ein. Die englische Presse zeigte jedoch den Deutschenhaß deutlich. Die Wünsche Deutschlands gegenüber Venezuela wurden, wie er im Gegensatz zum Reichskanzler betonte, durchaus nicht erfüllt. Redner weist auf die feindselige Haltung der Venezolaner hin, zu welcher die Vermittlung der Vereinigten Staaten Veranlassung gegeben hat.

Weshalb aber denn dies peinigende Schweigen. Hans hielt es nicht länger aus in dieser qualvollen Ungewißheit. Der Vater mußte sich doch fügen, ihm blieb ja keine Wahl, weshalb aber schrieb er denn nicht?

Wenn sich Johannes Flemming fügte, so that er das auf eine absonderliche Art, die seinen Sohn empören mußte. Hans erfuhr davon nichts. Sie schien nichts zu vermischen und zeigte sich stets gleich heiter und zufrieden.

Wonde kamen und gingen gleich schön und zufriedenstellend im Wechsel der Arbeit und Gemuth. Die Flemmings hatten zwar so gut wie gar keinen Verkehr mit der Außenwelt, da sie nach ihrer Eheschließung keine Beziehungen in der Stadt angeknüpft hatten. Hans hangte davor. Sein Gewissen fühlte sich nicht, wie das Hannahs rein und frei, im Gegentheil er wußte, was er gethan und abthat, daß man ihn, mehr noch seiner Frau, daraus den härtesten Vorwurf machte. Er mochte Hannah etwaigen Mißdeutungen nicht widersprechen und blieb daher lieber mit ihr allein. Ihr prächtiges Heim, das paradiesische Land. Te edle deutsche Behaglichkeit im Hause genügten ihnen, und als nach Jahresfrist ein kleiner Sohn die Hände beschrieb, da hätten die glücklichen Eltern mit keinem König getauscht. In der Heimath nahm man selbstamerweise auch von diesem Ereigniß keine Notiz. Weder der Vater, dessen Brief nur rein geschäftlichen Inhalts, noch die Mutter, die wohl zuweilen den Weg zum Herzen des Sohnes zu suchen schien, ihn aber, da sie für das, was ihm am nächsten lag, kein Verhältniß zeigte, nicht fand. Den jungen, glücklichen Vater demüthigte dieses Schweigen sehr, das ging seiner Meinung nach zu weit! Wochen sie in Gottes Namen ihm und seiner Hannah grollen, die sich ihr Glück ohne elterliche Einwilligung erwarungen, dem Kinde aber, dem künftigen Erben waren sie Liebe schuldig. Er bedeutete etwas für das alte Haus, für den Namen, auf den Johannes Flemming folger war, als mancher Graf auf seiner Stammbaum. Der Vater würde doch wohl nicht in unbegreiflicher Verblendung die Abthat haben, Hannah und ihr Kind geistlich als nicht vorhanden anzusehen. Das ging zu weit! Jetzt wollte er Klarheit haben um jeden Preis!

Um fremde Schuld.

Roman von W. Briggel-Proof.

(Nachdruck verboten.)

24)

(Fortsetzung.)

Sie knurte noch, aber sie fügte sich und war Hannah behilflich, ein weißes Kleid nebst Schleier und Kranz zu besorgen, die Ausstattung sollte gewahrt bleiben. Zwei Tage später standen Hannah Posthaus und Hans Flemming im Prago vor dem Altaren, einem eisgrauen alten Mann. Sie erklärten ihm in spanischer Sprache, wobei der Lehrer als Dolmetsch fungierte, daß sie die Ehe miteinander eingehen wollten, und der alte Mann nahm baldvoll von dieser Erklärung Notiz. Er stellte ihnen auf Wunsch sogar einen Schein aus, obschon keine sonstigen Stunden das nicht zu verlangen pflegten, und war froh, eine so reiche Bezahlung für einen Dienst zu erhalten, den schließlich Jeder den Vetheiligten erweisen konnte.

Hans Flemming schmerzte sich im Herzen zu, sobald es anging, die Eheschließung gütig nachfolgen zu lassen und nicht zu rufen, bevor nicht Hannah sein edeliches Weib geworden.

Zwei glückliche Verheiratheten am nächsten Tage die Hafenstadt. Ein seliges Paar zog in Hazienda Silda ein. In ihrem jungen Glück vergaßen die Neubermählten Alles, Eltern, Heimath, die nahe Stadt, den Konful und alle Welt, von der sie sich völlig abschlossen. Für Hans war nur noch seine Hannah auf der Welt.

Er verkannte dabei seine Arbeiten nicht und der Inspektor kannte die Charaktere seines Chefs an, der sich nicht genug thun konnte. Sein Ehrgeiz erwachte. Angesichts dieser Natur, die so verblüffend die kleine Wüde lobte, erwachten große Pläne in des Mannes Brust. Er wollte nicht nur das Vorhandene nützen und leiten, sein Aussenhalt sollte ein Werk sein für das Gedeihen des Hauses.

Er ließ große Platten des Urwaldes roden, obschon es ihm in der Seele weh that, wenn er die riesenhaften Stämme diehntausend

jähriger Rahagonihais, Palmen und Kautschukbäume, zwischen denen Schlingengedächse in unentwirrbarem Chaos wucherten, fallen sah. Die im Verhältnis mächtige Rinde der Stadt sicherte für die edlen Kolonien reichen Absatz und der bearbeitete Boden lohnte hundertfach die darauf verwandte Mühe. Flemming freute sich seines Werkes und schaffte weiter.

Im Hause herrschte die holde Hausfrau, von den Leuten begottet, von dem Negert mit der Treue eines Hundes bewacht, wenn Witter fern war. Unbesorgt durfte die schöne Hannah ihrer Reizung folgen, die sie an den Waldrand führt, wo Wüliche Orchideen wachsen, deren seltsam gefornete Kelche in hundertfärbigen Farben schilleren; Caesar sorgte, daß kein Ungewach sie traf. — Einmal tödtete er sogar eine Schlange, die unmittelbar vor der jungen Frau im Gras emporgingelte, seitdem vertraute der Witter ihm unbedingt.

Nach nach anstrengender Früharbeit der junge Wotte in sein freundlich beleuchtetes Haus, so flog ihm Hannah entgegen, beglückt ihn wiederzusehen, doppelt froh, wenn er ihr sagte, wie er sich nach ihrem Anblick gesehnt!

So lebte das junge Paar im Paradiese die erste Zeit ihres jungen Glückes. Wochen und Monate vergingen und Hans zog nichts mehr nach Bahia hin, war etwas zu besorgen, so machte Baumann die Fahrt.

Die einzige Schwächenzeit bei diesem Dasein bestand darin, die Briefe aus der Heimath blieben sich gleich. Offen, wie es seiner Natur entsprach, hatte Hans das, was er gethan, an seine Eltern berichtet, er hatte Hannahs Oportivität bis in den Himmel gehoben und angedeutet, daß sie nicht wisse, was sie aus Liebe zu ihm gethan, und daß er daher doppelte Verpflichtung ihr gegenüber habe. Mit heimlicher Spannung harrete er der Antwort, doch die blieb aus. Hatte die Eltern den wichtigsten Brief nicht erhalten? Das kannte wohl nicht sein. Pünktlich dreimal im Monat gingen die geschäftlichen Berichte an das Haus Flemming ab, Hans hatte nie unterlassen, denselben ein Briefchen über sein und Hannahs Leben beizulegen, in der heimlichen Hoffnung, die Herzen würden sich rühren lassen. Eitellich wußten die Eltern darum.

Rebner tabelt das Auftreten des deutschen Gesandten Sped von Sternburg. Seine großen Schmeicheleien Amerika, besonders dem Präsidenten Roosevelt gegenüber seien ein hartes Stück.

Derlet (V. d. R.) begrüßt es mit Begeisterung, daß der Dreibund in unverbesserter Form erneuert sei. Im Orient dürfen wir durch unbedingtes Eintreten für fragwürdige wirtschaftliche Unternehmungen nicht das Vertrauen des Auslandes herabsetzen.

Reichstagskanzler Graf Bälou:

Wenn ich bei der Rezensentenberichterstattung des Herrn Abg. Derlet noch leidlich weggelassen bin (Heiterkeit), so hat dagegen der Herr Abg. Hoffe gegen mich und die von mir geleitete auswärtige Politik eine Reihe scharfer Vorwürfe erhoben. Er ist zunächst der Ansicht, daß die von Venezuela mehr hätten herausgeschlagen sollen. Hoffe genügt nicht die materielle Vermögensgegenstände, welche Venezuela uns zu leisten sich bereit erklärt hat, er verlangt von Venezuela auch noch eine besondere Sühne. Ich möchte wissen, welche Sühne eigentlich dem Herrn Abg. Hoffe hierbei vorzuschwebt. Wünscht er, daß ich an General Castro das Verlangen richten soll, und etwa auch einen Sühneprinzen zu schicken? (Heiterkeit.) Ich gestehe, daß ich an dem chinesischen Sühneprinzen genug gehabt habe. Wünscht er, daß ich im Verbrigen bin ich der Ansicht, es kommt darauf an, daß Venezuela uns gegenüber seine materiellen Verpflichtungen erfüllt. Wenn der Abg. Hoffe soviel auszuweisen hätte an dem, was wir Venezuela gegenüber erstattet haben, so vermag ich wieder einmal, daß man in der Politik mit den gegebenen Verhältnissen rechnen muß, die in Wirklichkeit oft anders liegen, wie sie vor der Kritik und namentlich vor der retrospektiven Kritik erscheinen. Der Herr Abg. Dr. Derlet hat jedoch erinnert an die Verhandlungen, welche im englischen Parlament über die Venezuela-Angelegenheit stattgefunden haben, im Laufe dieser Verhandlungen äußerte ein englischer Staatsmann, ein hervorragender Staatsmann, Lord Rosebery, sich dahin, beim Ausbruch der Venezuela-Expedition hätte England 5500 Tsd. Stk. erhalten, Deutschland 6500 Tsd. Stk., also fünfmal mehr, und diese Summe repräsentiert das Verhältnis des Vorteils, welchen England von seinem Zusammengehen mit Deutschland gehabt hat. Und Lord Rosebery fügt hinzu, genau so läge es bei allen Abmachungen, welche England während der letzten Jahre mit Deutschland getroffen habe. Nun, ich glaube, daß diese Auffassung von Lord Rosebery arithmetisch und politisch unzutreffend ist. (Sehr richtig! recht.) Ich glaube, daß sowohl bei unserm Zusammengehen mit England in Venezuela wie bei den Abmachungen, welche zwischen uns und England in der letzten Zeit stattgefunden haben, Licht und Schatten gleichmäßig verteilt war. Sie können aber darauf bestehen, wie das Wort, daß niemand Prophet in seinem eigenen Vaterlande ist, ganz besonders für die Minister gilt. Sühnen und Strafen schießt die Kritik vorbei. Wir haben nach meiner Überzeugung von Venezuela im Großen und Ganzen dasjenige verlangt, was nach Lage der Dinge erreichbar war und was wir von Anfang an angestrebt und verlangt haben. Mehr zu verlangen, wäre nach meiner Meinung der Verhältnisse, nach Lage der Dinge in Venezuela, wie nach meiner Beurteilung der internationalen Verhältnisse ein Fehler gewesen. Freilich v. Derlet hat vorhin in seinen Ausführungen mit Recht darauf hingewiesen, daß selbst unter den Deutschen in Venezuela unsere Mission gegenüber Venezuela verschieden beurteilt worden sei. Er hat darauf hingewiesen, daß ein Teil der Deutschen in Venezuela gewünscht hätte, daß wir noch früher eingeschritten wären und daß wir noch mehr gefordert hätten, und andere Deutsche waren ungeliebt der Ansicht, daß wir die Vorteile über die Hüfen von Venezuela überhaupt nicht hätten verhängen sollen. Wie eine Auffassung ist so unrichtig wie die andere. Es ist unrichtig, wenn ein Teil der Deutschen in Venezuela über den kalten Wasserstrahl kommt, den wir Venezuela haben applizieren müssen, weil dabei auch fremde Handelsleute in Venezuela einige Opfer abgeben haben. Aber noch unrichtiger ist es, und Schwäche vorzuerweisen, weil wir, bevor wir unsere militärische Mission gegen Venezuela einleiteten, alle anderen friedlichen Mittel erschöpft u. weil wir nach Einleitung dieser Mission gegen Venezuela uns in vernünftigen, bestimmten Grenzen gehalten haben. Nun sind von zwei Seiten, von Dr. Hoffe sowohl wie auch von Dr. Cypel scharfe Angriffe gegen unsern Vertreter in Washington gerichtet worden, gegen unsern Vertreter, die er gemacht haben soll gegenüber fremden Journalisten. Meine Herren, ich habe bereits, wie von beiden Seiten anerkannt worden ist, in der Reichstags-Sitzung die ihm in den Mund gelegten Behauptungen nicht gethan hat, daß er insbesondere nicht gesagt hat, Anschauungen des Fürsten Bismarck seien antiquiert. Ebenso wenig habe er gesagt, er betrachte es als seine Aufgabe, den Interessen anderer Länder ebenso zu dienen wie denen des eigenen Landes. Jetzt meldet mir Herr v. Sternburg an, daß er in der Wirklichkeit leidlich mit Entschiedenheit behauptet, daß Deutschland bei seinem Vorgehen in der Venezuela-Angelegenheit nicht die Absicht habe, Landheilig zu erwerben. Die Venezuela-Angelegenheit, habe er weiter gesagt, sei für Deutschland eine Geschicktsfrage. Das ist ungefähr das, was ich heute selbst gesagt habe, die Einbringung einer Schuld, Deutschland gehe wie in allen anderen Fragen der internationalen Politik so auch in der Venezuela-Frage offen und ehrlich zu Werke. Daraus können Sie entnehmen, daß Herr v. Sternburg von den Journalisten, die ihn interviewt haben, thatschuldig mißverstanden worden ist, und im mindesten die Bitte nicht abzulehnen, gegen einen deutschen Vertreter im Auslande und gegen einen Vertreter auf einem so wichtigen Posten nicht Angriffe zu richten, die sich bei näherer Betrachtung als unzutreffend erweisen. Es ist auch vom Abg. Dr. Hoffe davon gesprochen worden, daß Herr v. Sternburg mit einer Amerikanerin

Wenn die junge Frau unter dem Stijawenigen ist, so ist sie heimlich. Sie liebt sich in ihrer dankbaren Liebe immer gleich dem nicht, ihrem Mann die Wollen von der Stirn zu schenken. Er sollte glücklich sein!

Das Kind gedieh und war etwa drei Monate alt, als sein Vater sich erhängte. Die Eltern zur Verleumdung zu gewinnen.

Er schrieb einen ausführlichen Brief, indem er noch einmal alles erwiderte von seiner hierarchischen Form der Eheführung an. Als zur Widmung des Kindes, nach letzterem dem Vater eine Gedächtnisfeier sein müsse. Er bitte diesmal dringend, seinen Brief nicht wieder ad acta zu legen, sondern bald möglichst zu beantworten. Er bestehe darauf! Diesmal müßte er nicht erst warten. Genau nach der selbsterlebten Frist besand sich unter den überseeischen Posten ein prächtiges Schreiben des alten Herrn. Mit Geklopfe erkante er die Schrift seines Vaters. Er lag mit seiner Frau, die das Kind in ihren Armen wiegte, in jener unruhigsten Halle, die sich längs des Hauses hingog. Der Schein der Abendsonne drang durch das Gittergitter und spielte in den goldschimmernden Räumen des Anzuges, der mit den kleinen Händchen nach den glitzernden Strahlen halbt. Gestirnt lag dann auf dieses liebliche Bild. Wenn er auch so leben könnte, dachte er zuerst und schloß die Augen. Hoffnung in sein bebrütetes Herz zog. Was sollte er fürchten für diese Wöhen, die unheimbar zu ihm gehörten, Mutterabend!

(Fortsetzung folgt.)

verheiratet sei. Die Gesuche unserer Diplomaten um Genehmigung der Vermählung mit Ausländerinnen sind in verschiedenen Zeitungen verächtlich behandelt worden, und das ist meines Erachtens ziemlich natürlich. Ich glaube nicht, daß sich alle derartigen Fälle über einen Leisten schlagen lassen. Ich glaube nicht, daß sich in dieser Beziehung eine für alle Zeiten und für alle Fälle gültige prinzipielle Regel aufstellen läßt. Wichtig ist, daß es Zeiten gegeben hat, wo der Grundfatz, daß der deutsche Diplomat, wenn überhaup, nur eine Ausländerin heirathen solle (Heiterkeit), mit größerer Schärfe akzentuiert worden ist. Am schärfsten ist dieser Grundfatz von Bismarck aufgestellt worden, daß der Diplomat im allgemeinen sich nicht mit einer Ausländerin verheirathen solle, er hat aber in einzelnen Fällen nicht selten Ausnahmen statuiert. Eine so radikale, so absolute, ich möchte sagen, dogmatische Auffassung, wie sie in dieser Beziehung der Abgeordnete Hoffe vertritt, wäre dem Fürsten Bismarck nicht congenial gewesen. Insbesondere hat Fürst Bismarck in zwei Fällen — das ich nicht aufzählen möchte, das werden Sie verstehen — ausdrücklich den allerhöchsten Konfens nachgesucht für zwei ausgezeichnete deutsche Diplomaten. Der eine war unser langjähriger Vorkonsole in Petersburg, der General v. Schowewitsch, einer der hervorragendsten Diplomaten, die Preußen je besessen hat, der andere war der spätere Botschafter in Madrid, Freiherr v. Stumm. In beiden Fällen handelte es sich um Heirathen mit Amerikanerinnen (Heiterkeit), und in seinem Gesuch, das sich auf General v. Schowewitsch bezog, sagte Fürst Bismarck ausdrücklich: „Die Verheirathung einer Verbindung des Generals v. Schowewitsch mit einer Amerikanerin würde auch eine äußerst unerwünschte Rückwirkung befürchten lassen auf unsere mit Sorgfalt gepflegten Beziehungen zu Amerika. Ueberdies, fügt Fürst Bismarck hinzu, ist von amerikanischen Damen im Allgemeinen anzunehmen, daß sie der national-deutschen Politik nicht innerlich feindlich gegenüberstehen und eine entsprechende Einwirkung ausüben würden.“ Ich glaube, darüber können Sie sich bei der amerikanischen Gattin unseres Vertreters in Washington beruhigen. (Heiterkeit.) Der Abgeordnete Dr. Derlet hat auch den großen Schatten des Fürsten Bismarck heraufbeschworen und die bekannten Kaiserliche Briefe (Jura redit.) Darauf möchte ich erwidern, daß Fürst Bismarck die Kaiserliche Briefe anlegte, wo dies ihm nützlich und notwendig erschien (sehr richtig! recht), daß er aber auch sehr vorsichtig sein konnte und daß er sich auch sehr wohl auf das Einlenken verstand. Er hat das Beweisen in seiner Behandlung der Samoa-Frage gezeigt, wie in der Karolinenfrage. Speziell die Beziehungen zu Amerika sind von dem Fürsten Bismarck immer auf das sorgfältig gepflegt worden. Das aber heute, wo unsere überseeischen Interessen ein weit größeres Gewicht haben und ein weiteres Feld einnehmen als in den 70er und 80er Jahren, ein gutes Verhältnis zu Amerika mindestens von derselben Wichtigkeit ist, wie in den Zeiten des Fürsten Bismarck, wird wohl von keiner Seite bestritten werden. Ich kann nicht schließen, ohne daß ich meinem Redebenen über die Art und Weise Ausdruck gebe, wie der Abg. Hoffe sich ausgesprochen hat über einen Staat und ein Volk, das uns seit vielen Jahren ein zuverlässiger Verbündeter ist. Ich habe schon früher vor diesem hohen Hause dargelegt, daß wir uns in der letzten Zeit in anderer Staaten einmischen und sie mit einer solchen Dürstheit zu kritisieren, wie dies eben der Abgeordnete Hoffe gethan hat, weder ein Recht noch ein Interesse haben. Wir haben nicht das Recht dazu, weil wir es uns auch nicht gefallen lassen, sondern auf das Verständnis verweisen würden, wenn andere sich in unsere inneren Angelegenheiten und Verhältnisse einmischen wollten. (Sehr richtig!) Wir haben aber auch kein Interesse daran, weil wir durch eine solche Kritik Gefahr laufen, die Unterstützung von Verhältnissen und Kreisen in jenen Ländern zu verlieren, auf die bisher die deutsche Politik rechnen kann, ohne daß die Lage unserer Stammesgenossen dadurch irgendwie verbessert würde. (Sehr richtig!) Für unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und zu den Vereinigten Staaten, da müssen und da werden wir einsteigen, wann und wo ihnen Nutzen geschieht, das haben wir erst eben in Venezuela gezeigt. Aber für unsere Volksgenossen, die von uns vollerechtig getrennt sind, können wir nicht intervenieren. Das ist ein alter Grundfatz der deutschen Politik, den schon Fürst Bismarck aufgestellt hat und von dem keiner seiner Nachfolger abweichen wird noch kann. Gewiß, gerade weil wir wollen, daß das magyarische Volk innerhalb des Rahmens der österreichisch-ungarischen Monarchie eine möglichst gewichtige Stellung in der Welt einnimmt, deshalb wünschen wir, daß das magyarische Volk sich nicht feindlich absperrt gegen die deutsche Kultur, der Ungarn viel verdankt, daß es sich freiwillig stellt zu den deutschen Bewohnern des Doppelreiches, die diesem Reiche immer treue Bürger gewesen sind. Aber diesen Empfindungen dürfen wir nicht, wie das Herr Hoffe eben gethan hat, einen Ausdruck geben, die im Auslande Mißtrauen und berechtigter Unzufriedenheit erwecken kann. (Sehr richtig!)

Graduierter (Sog.) tabelt das Vorgehen der Regierung gegen Venezuela. Die Prozesse würden jedenfalls den Streitgegenstand überreichen. Rebner tabelt die Forderung der venezolanischen Arbeit. Die Schwere der Marine werde von gewisser Seite unabhängig geäußert, so auch durch die Besetzung von Orden an Schiffe. Redner bringt die Fälle der in Rußland verhafteten Frauen Engel und Buchholz vor, ferner die Eingriffe russischer Kriminalpolitiken auf deutschen Universitäten und die Auslieferungen an die russische Polizei.

Staatssekretär des Reiches Dr. v. Mühlhosen: Die Auslieferungen gehören in das Gebiet der Landespolizei. Unabhängig für Klagen in dieser Beziehung wäre also das preussische Abgeordnetenhause. Außerdem handelt es sich um den Angaben des Vorredners in diesen Fällen um Österreich, Schweden und Rußland. Die Interessen dieser Leute müßten doch von den hierigen Vertretern der dort. fremden Mächte wahrgenommen werden. (Heiterkeit.) Der Student Salazar wurde als mittelbarer Auswanderer ausgewiesen, da bei ihm Schriften verdächtigen Inhaltes gefunden wurden, in denen sich u. A. der Rufus befand: Im Jahre 1891 wurden wir die angefallene Krone! Sächsischer König den heutigen Preußen! (Heiterkeit.) Das Reich hat ein Interesse an dem Tode der Anarchisten. Wir gestatteten das gern, daß die russische Regierung sich bei und über das Töten russischer Anarchisten unterrichtet. In den Fällen Engel und Buchholz trifft das unwichtige Amt keine Schuld. In dem letzteren Falle bedauere ich sogar der Mann der Frau bei uns. Wir können nur raten, daß niemand mit verdächtigen Schriften über die russische Grenze geht, dann wird er sich nicht die Finger verbrennen.

Sarader (frei. Sog.) hält die Erklärungen des Staatssekretärs für wenig befriedigend. Wenn jemand an anarchistische Antriebe mache, solle man ihn hier verurtheilen, aber nicht ausliefern. Es sei richtig, daß beim Abschluß des Dreibundes keine wirtschaftlichen Zugeständnisse gemacht worden seien, aber die drei Nationen müßten in einem freundschaftlichen Verhältnis stehen, dies letztere sei dann der politische Fall.

Basche (natl.) konstatirt, daß der Abg. Hoffe nicht Kaprens der national-liberalen Fraktion, sondern des altdeutschen Verbandes gesprochen habe. Die Fraktion sei mit Vielen in den Ausführungen dessen nicht einverstanden, namentlich mit den Ausführungen bezüglich der Politik des Reiches gegenüber Ungarn. Die Diskussionsgesellschaft habe mit ihren Redebenen in Venezuela ein großes Mißtrauen vollbracht. Das Reich müßte für die Forderungen der Gesellschaft eintreten.

Rede-Lobung (frei. Sog.) tabelt das Verhalten der deutschen Regierung nach dem japanisch-amerikanischen Kriege. Nirmand dürfe das Reich Politik ab irato treiben. Redner wendet sich dann gegen den Abg. Hoffe, dessen Vorwürfe gegen die deutsche Politik er nur als tumultuös bezeichnet

läßt. Man diene den Deutschen im Auslande nicht, wenn man die Regierung in ähnlicher Weise dränge, wie die Altdeutschen es thun. Daraus wird die Fortsetzung auf morgen verlagt. Schluß 3/4 Uhr.

Deutsches Reich.

* Darmstadt, 19. März. (Der Wahlprüfungs-Ausschuß) der zweiten Kammer beantragt mit 4 gegen 3 Stimmen die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Dr. Heidenreich (natl.) Wahlbezirk Waldmichelbach und mit sämtlichen 7 Stimmen die Ungültigkeitserklärung der Wahl der Abgeordneten Säng und Langenbach (Volksp.) Stadt Darmstadt.

* Berlin, 19. März. (Die Budgetkommission) des Reichstages berath die Einnahmen aus den Zöllen, Verbrauchssteuern und Accisen und genehmigt die Einnahmen aus der Salzsteuer, Branntweinsteuer, Schaumweinsteuer, Brausteuer, dem Spielkartenstempel und dem Wechselstempel. Die Kommission ertheilt dagegen auf Antrag Sped einstimmig die Einnahmen aus der Zudersteuer um acht Millionen auf 106 629 000 und lehnt die Zudersteuervergütungen um sieben Millionen auf 28 Millionen herab. Ein Antrag Richter, bei den Steuern überhaupt 19 Millionen hinzuzusetzen, wurde abgelehnt. Im Laufe der Debatte erklärte Staatssekretär Febr. v. Thielmann auf eine Anfrage, daß neue Vereinsollgesetz näher sich dem Abschluß. Bei der Brausteuer ersuchte der Referent Abg. Sped um Auskunft über eine Aenderung des Unterstaatssekretärs für Elßah-Lothringen, v. Schraut, bezüglich einer Reichsbiersteuer. Febr. v. Thielmann erwiderte, er wisse nicht, worauf sich diese Aenderung beziehe. Sped stellt fest, daß nach dieser Erklärung Thielmanns keine Absicht bestehe, eine Reichsbiersteuer einzuführen. Im Laufe der Debatte begründete Sped einen Antrag auf Höherziehung der Zudersteuereinnahmen mit einer zu erwartenden Steigerung des Konsums und wies auf das Sachcharakter hin. Paasche stimmte ihm zu und fügte hinzu, er erwarte eine Steigerung des Konsums von dem neuen Zudersteuergesetze. Müller-Fulda und Richter unterstützten gleichfalls den Antrag Sped, den Febr. v. Thielmann und Regierungskommissare bekämpften. Richter begründete seinen Antrag auf Hinzufügung von 19 Millionen zu den Steuereinnahmen mit der Hoffnung, eine Zuschußanleihe vermeidlich zu machen.

(Im Befinden des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses) Herrn v. Heereman, ist eine Wendung zum Schlimmern eingetreten. Die Aerzte haben wenig Hoffnung.

(In Reichstagskreisen) nimmt man an, daß bereits am 24. ds., nach Fertigstellung des Etats, die Osterferien beginnen und bis 24. April dauern werden.

Ausland.

* Oesterreich. (Die Regierung und der Antiduellbund.) Tauschen errät ein von der Arbeiterzeitung veröffentlichter geheimer Erlaß des neuen Kriegsministers gegen den Antiduellbund. Die Echtheit des Erlasses wird nicht bestritten. Der Kriegminister gibt darin die Belehrung, daß auch die nichtaktiven Offiziere nicht Mitglieder des Bundes sein dürfen, weil sie außer dem zuständigen Militärgericht nicht gleichzeitig dem Vereinsbureau unterstehen können. Das „Vaterland“ ist besonders entrüstet über den Erlaß, weil damit den angeblich noch schwebenden Verhandlungen des Antiduellbundes mit dem Kriegsminister über die Frage einseitig vorgegriffen worden sei, und weil einige liberale Abgeordnete nur in Folge von Versprechungen des Kriegministers mit Bezug auf die Duellefrage für das Wehrgesetz gestimmt hatten.

* Schweiz. (Die beiden Räte der Bundesversammlung) haben mit großer Mehrheit beschlossen, bei dem schweizerischen Volke die Ablehnung der Bolshewistische zu beantragen, gemäß welcher die künftige Vertretung im Nationalrathe nicht mehr auf der Grundlage der Gesamtbevölkerung, sondern nur auf derjenigen der Bevölkerung von Schweizer Bürgern erfolgen soll. Die Annahme dieser Initiative hätte eine Verminderung der Mitglieder des Nationalrates um 20 auf Kosten der Städte zur Folge. Der Bundesrath wird nunmehr einen Tag für die Volksabstimmung über diese Initiative festsetzen.

* Frankreich. (Zu einem Konflikt) zwischen dem Präsidenten Doubeil und dem Marineminister Pelletan ist es aus Anlaß der Reise Doubeils nach Algier gekommen. Ergebnis der Präsidenten sich bereits an Bord des Dampfers Jeanne d'Arc eingeschiff hat, sind von Pelletan bisher keinerlei Anordnungen bezüglich der Zusammenziehung des Geschwaders ergangen, welches dem Präsidenten auf seiner Reise begleiten soll. Der Grund für dieses Verhalten des Ministers soll darin zu suchen sein, daß derselbe keine Einladung zur Begleitung Doubeils erhalten hat. Pelletan soll beabsichtigen, Anfang April sich mit dem Mittelmeer-Geschwader nach Algier zu begeben, um den Präsidenten dort zu erwarten. Hierzu ist jedoch die Genehmigung des Präsidenten notwendig, welche Pelletan bisher nicht erhalten hat.

* Niederlande. (Die Königin) und Prinz Heinrich trafen gestern Nachmittag in Hout van Holland ein und begaben sich sofort an Bord des Kanzers „Holland“, wo sie auf der Kommandobrücke stehend die Ankunft des Herzogs Paul Friedrich erwarteten, der von der „Charlotte“ herüberkam. Trotz des stürmischen Wetters begaben sich die Königin, Prinz Heinrich und Herzog Paul Friedrich unter dem Donner der Geschütze und den Hochrufen der Matrosen beider Schiffe, an Bord der „Charlotte“, wo die Königin und Prinz Heinrich eine halbe Stunde verweilten. — Die Königin verließ dem Kommandanten der „Charlotte“, Kapitän Mandt, das Kommandofreuz, dem militärischen Begleiter des Herzogs Paul Friedrich, Oberleutnant v. Armin, das Offizierskreuz des Ordens von Oranien-Nassau.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 20. März, 1903. Aus der Stadtraths-Sitzung vom 19. März 1903. (Mittheilung vom Bürgermeisteramt.) Bezüglich der Einführung der erweiterten Volksschule im Stadttheil Alferthal-Walldorf hat der Stadtrath heute folgenden Antrag des Herrn Oberbürgermeisters angenommen: Dem Vernehmen nach wurde in der letzten Sitzung des Stadtraths am 12. März l. J. beschlossen, den Antrag für die

Berechnung der Kreisumlage, welcher im diesjährigen städtischen Budget in der Anmerkung zu § 35 Seite 61 auf Grund der Mittheilungen des Kreisamts...

Bekanntlich hat nur im Hinblick auf die gegenwärtige Budgetlage, welche — falls der Umlagefuß beibehalten werden sollte — weitere Ausgaben nicht gestattete, der Stadtrath...

Die Kosten hierfür betragen: 1. für Käfershäuser: a) für 3 weitere Unterlehrer 3 R. 1370 = R. 4110, b) für Kombination der 1. und 2. Klassen...

Im gedruckten Voranschlag wären hiernach abzuändern auf Seite 200 28c unter 3b für die Zeit von Ostern bis zum 31. Dezbr., 13 Lehrkräfte zu durchschnittlich R. 1370 — 18mal R. 1928 = R. 34704 (statt R. 6108); 28c unter 5: dazu für die Zeit von Ostern bis 31. Dezember Vergütung für 136 Ueberstunden wöchentlich 4 R. 60 = R. 8160, mithin für 3/4 Jahr R. 6120.

In dem Voranschlag der Stadtasse wird auf Seite 33 in 28a bis differ 1 der Zuschlag der Stadtasse an die Volksschulklasse danach nicht R. 1 079 332, sondern R. 1 092 698 betragen, während auf Seite 60 in 28a die Position „Umlage an die Kreisasse bei Ermäßigung der Umlage auf 2,3 Pfg. nur R. 184 900, bei Ermäßigung auf 2,4 Pfg. nur R. 193 000 betragen wird.

Bezüglich der Einführung der erweiterten Volksschule im Stadttheil Redarau erklärte sich der Stadtrath auf eine aus seiner Mitte ergangene Anregung bereit, im Rahmen der vom Bürgerausschuß für die Volksschule zu bewilligenden Mittel eine Veränderung der für das Schuljahr 1903/04 beschlossenen Organisation in der Weise durchzuführen...

Streiflichter auf das städtische Budget.

II.

Wie rasch haben sich doch die Zeiten geändert! Noch vor wenigen Jahren schloß man sich so ausdrücken will, unsere Stadtasse im Gelde. Die Budgets der einzelnen Jahre schlossen mit sehr erheblichen Ueberschüssen ab, trotzdem in den Ausgaben weitestgehend verfahren wurde.

Bei den Wahlen im Jahre 1896 spielte die Fregge der Ansammlung von Reserven eine große, ja man kann wohl sagen, die entscheidende Rolle. Die linksstehenden Parteien machten der national-liberalen Stadtrathsmehrheit einen schweren Vorwurf daraus, daß sie in günstigen Jahren für etwa später kommende schlechtere Zeitalter ausgiebige Reserven sammelte.

Auch in den Budgetberatungen der nächstfolgenden Jahre vertraten die Nationalliberalen stets den Standpunkt, daß es rathsam sei, in den fetten Jahren reichliche Reserven in den städtischen Kassen anzusammeln. Das Gleichniß von den fetten fetten und sieben magerten Säuen wurde wiederholt variiert, jedoch nur mit dem Ergebnis, daß die linke Seite den Nationalliberalen Schwarzgelderei und unberechtigten Pessimismus in die Zukunft der Stadt vorwarf.

Forschen wir nach den weiteren Ursachen der ungünstigen Gestaltung der Finanzen der Stadt, so sieht in zweiter Linie die Abschaffung des Oktrois. Es wäre zwecklos, heute die Frage zu unteruchen, ob diese Maßregel richtig war oder nicht.

Ueberblickt man so in großen Zügen die städtische Finanzwirtschaft seit dem im Jahre 1896 erfolgten Sturze der nationalliberalen Rathhausmehrheit, so gewinnt man kein erfreuliches Bild: Aufsehrung der Reserven, Beseitigung des Oktrois, infolgedessen Schaffung neuer mißliebiger Steuern, Erhöhung des Umlagefußes von 45 Pfg. im Jahre 1896 auf 58 Pfg. im Jahre 1902 und 1903.

Ob diese Folgen der Niederlage der nationalliberalen Stadterwaltung im Jahre 1896 im Interesse der Wähler, die damals für die Opposition stimmten, liegen, erscheint uns fraglich.

Wie es gekommen wäre, wenn die Nationalliberalen im Jahre 1896 gesiegt und die Mehrheit im Bürgerausschuß behalten hätten, ist natürlich heute schwer zu sagen. Aber so viel kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Finanzen der Stadt heute besser ständen, daß der Umlagefuß niedriger wäre und daß die Stadtverwaltung nicht an allen Ecken und Enden mit ihren Ausgaben bremsen müßte.

Bismarckfeiern auf dem Schwarzwald. Wie auf dem Feldberg, so findet auch auf dem Großen Weichen in diesem Jahre wieder eine Bismarckfeier statt, und zwar am Palmsonntag, 5. April, Mittags 1/2 Uhr. Am Samstag ist eine Vorfeier im Waldhof des Bosenklubs auf dem Großen Weichen.

Der Gewerbeverein und Handwerkerverband hält heute — Freitag — Abend 1/2 Uhr in seinem Vereinslokal, M 5, 6, seine diesjährige ordentliche Mitglieder-(General-)Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes; 2. Rechnungsablage; 3. Genehmigung des Voranschlags für das Jahr 1903; 4. Ergänzungswahl des Vorstandes bezw. Aufsichtes; 5. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Am letzten Sonntag fand im Wintergarten des Apollotheaters der diesjährige Frühjahrsausflug unter außerordentlich gabelreicher Beweßigung der Delegirten und sonstigen Gauverbandsmitgliedern statt. Morgens um 10 Uhr wurde eine Vorstandssitzung abgehalten, der sich ein gemeinsames Mittagessen anschloß. Unmittelbar darauf, um 1/2 Uhr, eröffnete der 1. Vorsitzende die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache und erklarte gleichzeitig einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit des Gauverbandes seit dem Spätjahrsausflug. Die interessanten Ausführungen, aus welchen hervorging, daß der Gau V an Mitgliedern im neuen Jahre ganz bedeutend zugenommen hat und noch täglich Neuanmeldungen erfolgen, wurden mit allgemeiner Genehmigung begrüßt.

Der an die Detailkaufleute Mannheims erlassene, in No. 131 d. Bl. enthaltene Aufruf eines vorbereitenden Ausschusses, enthält, so wird uns geschrieben, thatsächliche Unrichtigkeiten, insbesondere ist nicht richtig, daß der Detailkaufmann bei dem „Aringen und Treiben aller Mitglieder des Einzelhandels“ sich fern halten solle; es besteht speziell in Mannheim schon seit einer Reihe von Jahren ein Verein, welcher sich den „Schutz des Detailgeschäfts“ zur Aufgabe gemacht, und nicht nur Angehörige der Colonialwaarenbranche, sondern aller Handelsgewerbe zu Mitgliedern hat; auch alle die in dem „Aufruf“ angerathenen Fragen hat derselbe in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen; der Verein ist Mitglied des Verbandes selbstständiger Kaufleute und Gewerbetreibenden des Großherzogthums Baden, und durch diesen angeschlossen dem Central-Verband deutscher Kaufleute. Alle auf dem wirtschaftlichen Gebiete erlassenen Gesetze sind geschaffen auf Anregung des Verbandes und wenn dabei nicht alle berechtigten Wünsche der Interessenten Berücksichtigung gefunden haben, so läßt sich das wohl als begründlich finden, weil aus dem Gebiete der Wirtschaftspolitik Erfahrungen noch nicht gesammelt werden konnten und erst mit der Zeit das bisher vielleicht Mangelhafte Besserung erfahren kann, und das zu erstreben, läßt sich der „Verband“ anlegen sein. Der Verband ist das, was nach dem „Aufruf“ angestrebt werden soll, eine gemeinschaftliche Interessentrvertretung. Der vorbereitende Ausschuß sucht den Wünschen zu entsprechen, daß dies nicht der Fall sei. Mitglieder dieses Ausschusses sind Mitglieder des hier beschriebenen Vereins und haben dem Vorstande desselben angehört. Der beschriebene Verband ist in das Vereinsregister des hiesigen Amtsgerichts eingetragen. Der Vorstand des Verbandes selbstständiger Kaufleute und Gewerbetreibender

Thierisch-Verein. Zu der gestrigen Generalversammlung wurde zuerst bei Punkt 1 der Tagesordnung für den ausstehenden Herrn Direktor Wüst, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, Herr Glöckner als Ersatz gewählt, die Herren Danziger, Roll, Stefan Buchaber, Direktor Schäfer und Dr. Stedelmacher wiedergewählt. In Punkt 2 erstattete der Vorsitzende, Herr Direktor Ziesler den Jahresbericht. Punkt 3 der Tagesordnung, Entlassung des Rechners fand die einstimmige Zustimmung der Generalversammlung. Nachdem noch Herr Direktor Ziesler dem Herrn Polizeidirektor Schäfer den Dank des Vereins für seine vielfachen Bemühungen im Dienste des Thierchuhes ausgesprochen, und Herrn Karl Wein-gart, dem Vorsitzenden für seine große Thätigkeit in demselben Dienste gedankt, wurde vom Vorsitzenden die General-Versammlung geschlossen. Es schloß sich hieran noch eine anregende Unterhaltung über verschiedene Angelegenheiten, welche die Mitglieder noch lange zusammen hielt.

Konkurs in Mannheim. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Sigmund Reumayer, F 3, 13, zur Zeit an unbekanntem Orte, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt Kaufmann Friedrich Wähler. Forderungen sind bis 13. April anzumelden. Prüfungstermin: 20. April.

Polizeibericht vom 20. März.

1. Ein 4 Jahre alter Knabe gerieth gestern Nachmittag am Zeughaushaus unter eine Herrschaftsdrolsche und wurde am linken Fuß stark gequetscht. Ein Verschulden des Aufsehers soll nicht vorliegen.

2. Auf der Meerfeldstraße wurde gestern Mittag der 4 Jahre alte Sohn eines Eisenbahnchaffners von einem Radfahrer umgefahren und am linken Ohr leicht verletzt.

3. Zwei Fabrikarbeiter schlugen sich gestern Nachmittag gegenfeitig auf der Straße bei R 7 mit Schlagringen und Häuten. Einer derselben leistete nach seiner Festnahme Widerstand, indem er sich auf den Boden legte und nach dem ihn festnehmenden Schuttmann trat. Er wurde mittelst Karren nach der Wache des 3. Polizeiviertel verbracht werden.

4. In einer Fabrik im Industriebezirke wurde gestern Vormittag ein Arbeiter mittelst eines Vorschlaghammers einen Stoß auf die Brust und zwei Schläge auf den Kopf, weshalb er wegen Körperverletzung zur Anklage gelangte.

5. Von noch unbekanntem Thäter wurden in der Nacht vom 13./14. d. M. bei den Neubauten hinter dem städtischen Gasthof am dem Rindenhof zwei Bauhütten aufgebrochen und daraus drei Wasserwaagen, drei blau und weiß gestreifte Mäusen und ein blauer gestricelter Mittel entwendet.

6. Verhaftet wurden zehn Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Godenheim. Der Einbrecher, welcher kürzlich den Einbruchsdiebstahl in der Bahnhofskantination dahier verübte, wurde in der Person des verheirateten Tagelöhners Ludwig Stöckner ermittelt und verhaftet. — Der Feuerturkule Jakob Berstcher hier verlor ohne jegliche Veranlassung dem 17 Jahre alten Waisenknaben Peter Gels von hier mit dem Messer einen Stich in den Rücken, so daß Gels schwer verletzt wurde. Wegen Körperverletzung wurde nun Berstcher verhaftet.

T. Frankenthal, 19. März. Auf betrübliche Unterlassungen ist der Selbstmord zurückzuführen, den heute Vormittag der langjährige Professor der Manufakturwaaren-Firma Karl Horn Bwe., Kaufmann Karl Wildhagen verübt hat. Wildhagen, eine in allen Kreisen der städtischen Bevölkerung und auch in der ganzen Umgegend bekannte angesehene Persönlichkeit hat sich eine Angel in die rechte Schläfe geschossen, so daß der Tod sofort eintrat. Er hat schon seit Jahren Unterlassungen zum Nachtheile der Geschäftsinhaber verübt. Da er eine Entbindung der Verantwortung in der Weise erwirkt hatte, daß er künstlich abgegebene größere Waarenpollen, deren Valuta er zu unterschlagen beabsichtigte, gar nicht in die Bücher eintrug, sondern sie nur auf der den Käusern ausgefertigten Rechnung bemerkte, konnte er sein unerwünschtes Gebahren lange fortsetzen. Als man den Unterlassungen gewahr durch einen Zufall auf die Spur kam, wurde Wildhagen sofort entlassen.

Dann, 19. März. In der Verhaftung der Baroness von Sedendorf wegen Kindesbstörung wird aus Fulda gemeldet, daß am 8. Oktober 1901 im Vorgarten des Hauses einer Fuldaer Dame, bei der die Baroness zu Besuch weilte, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden wurde. Auf die Entdeckung der Missethat war damals eine hohe Belohnung ausgesetzt worden. Die Baroness steht im 20. Lebensjahre. Das geübte Kind entstammte einem Verhältniß zwischen der Baroness und ihrem Wittnast.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Gedda Gubler.

Der Tuft hatte, konnte gestern, am Vorabend, Abend 7 1/2. Geburtstag feiern. Nicht als ob das Hoftheater — Gott behüte! In 25 Jahren, vielleicht, wenn Ibsen bis dahin lebt, die Beherrschung war, wenigstens Ibsen niemand behaupten, es sei möglich gewesen, daß gerade ein Stück von Ibsen auf dem Spielplan stand. Nicht so ganz Zufall zwar, aber doch nur zu dem erschließlichen Zweck, Herrn Reumanns Hodi die Gelegenheit zur Fortsetzung seines Gastspiels zu geben. Der Gast ist nicht die Erscheinung, wie sich der Dichter den Gerichtrath Traud gedacht hat. Dafür kann der Gast nicht. Auf die äußere Erscheinung kommt auch soviel nicht an, wenn der Künstler nur im Stande ist, ein der Dichtung entsprechendes Geschöpf nachzuschaffen. In dieser Beziehung hat Herr Reumanns Hodi kaum einen Anspruch unerfüllt gelassen. Seine Rolle war den Anforderungen Ibsens fast, aber charakteristisch nachgeschaffen. Er bewegte sich mit der unbedingten Sicherheit des Geschicktsdramens, der, wo er auch im Innern planen mag, die Grenzen der äußeren Verlebensformen nicht um Haarebreite überschreitet. Wie er den so überaus fein geschaffenen, so unausdrücklich pointierten Dialog Ibsens mit vollster Natürlichkeit beherrscht, das war eine Freude zu hören. Die letzten Worte Trauds sollten weniger laut herausgehört werden; sind sie doch eine Verankerung des Mannes, dem ein unberechenbares Weib drei Schritte vor dem Ziel einen Strich durch die raffinierteste Rechnung gemacht hat. So etwas wird niederschmetternd. — Alles in Allem, soweit man nach zwei Rollen urtheilen kann: ein gereifter Künstler, der all seine Mittel fest in der Gewalt hat und sie geschicklichst zu einflussreicher Gestaltung und Wirkung zusammen zu schließen vermag. Hoffentlich ist er schon engagirt. — Neu war in der Besetzung sonst noch der Elfert Löbberg des Herrn Freibur; eine vortreffliche Leistung! Dieser hilflose, zerfahren, unsterbe Charakter, der doch von einer gewissen Höhe nicht herabsinken will, war in treffenden Linien gezeichnet, schon in der hastigen, aber richtigen, taugenden Art des Sprechens offenbarte sich der ganze Mensch. Herr Adfert darf den Lesern zu seinen besten Rollen zählen, woran schließlich nichts mehr anzusetzen ist. Bei Riffis Gedda bedient sich mit der des Dichters in großen Linien, im Einzelnen freilich bleibt die dem hantschülernden Wille dieser unempfindlichen „Halbjungfrau“ noch manches schuldig. Auch aus der Rolle der Frau Elbert würde ein aufmerksames Studium, dem es an verständiger Anleitung nicht fehlte, wohl mehr, betrüblich mehr herauszuholen. Bereiteter Ibsen könnte übrigens ein gutes Werk thun, wenn sie — etwa als Ehrengabe zum 75. Geburtstag — dem Hoftheater die weissholde Frauenperücke stützen wollten, ohne die Ibsens Gedda Gubler anderswo nicht denkbar wäre. Das Haar der gestrigen Frau Elbert — annehmend Uebergang Helene Burger — hatte doch so gar nichts Frithendendes.

Orgel-Konzert Hülse. Unser Publikum scheint Konzertmüde zu sein; das gestrige, zweite Orchesterkonzert des Herrn Musikdirektors

Hänlein hatte sich eines großen Auditoriums zu erfreuen. Seine Besuche in den verschiedenen Kirchen stehen in hohem Maße im Einklang mit dem Niveau der geistlichen Konzerte. Nebenbei sind Orgelkonzerte nicht nur häufig im Hause der Solisten, sondern die Besetzung jedes Musikinstrumentes gewiß verdient, ganz abgesehen davon, daß dem überaus tüchtigen und bescheidenen Künstler Herrn Hänlein, Anerkennung in größerem Maße wohl gebührt. Das Programm des heutigen Konzertes war ein höchst interessantes. Als Organkomponisten von Bedeutung lernten wir den Deutschen Hoforganisten **Barth** kennen. Das Präludium ist eine kräftige und musikalisch schlagendste Komposition, das folgende Intermezzo „Heilige Nacht“, durch einen Zwiegang zwischen Sopran und Fide eingeleitet, wirkt durch eine reizende Abwechslung in den Stimmen und launliche Harmonikation. Sodann hören wir drei Chorvorspiele von dem jugendlichen Münchener Komponisten **Max Regner**, Schüler des bedeutenden Kontrapunktisten und Musikhistorikers **Hugo Riemann**. Die Chorvorspiele verrathen die tüchtige Schulung und ein bedeutendes Talent, besonders ist das zum Chorale „Nun danket alle Gott“ eine meisterhafte und mächtig wirkende Komposition. Einer der bedeutendsten Orgelkomponisten der Neuzeit, der sich auch durch Konzerte einen Namen als Organvirtuos erworben, ist der Franzose **Gaumont**. Seine Werke sind gewiß, und dadurch, daß er den Orgelwerken bisher vollständig unbekannt geblieben, werden wir durch seine Orgelwerke in der Begleitung einer neuen „Schule“ in Frankreich geworden. Der Franzosenmarsch, den Herr Hänlein zu Werke brachte, ist original in seinen Themen und äußerst wirkungsvoll in seiner Steigerung. Zwei mehr interessante und geistreiche Kompositionen — aus dem Opus-Offertorium op. 88 — des Engländer **Nicholl** bildeten den Schluß des Programms. Herr Hänlein hat sich wiederum als Meister seines Instrumentes gezeigt und ist als tiefempfindender Künstler der Gegenwart jeder Komposition gerecht geworden. Den ersten Theil des Konzertes leitete Frau **Sierstedt-Heibing** von Antische übernommen. Sie sang drei weltliche Lieder von Hugo Wolf, eine eigenartig schöne Komposition **Doctus**, das prächtige „Waterkant“ von Holländer und eine ziemlich harmlose Komposition zum Gedenken Gedichte „Rose im Thal“ von Clara Schumann. Die Dame verfügt über eine hell, ansprechende, gleichmäßig ausgeglichene Sopranstimme von nicht ganz großem Umfange. Die Stimme ist gut gesungen, und die Vortragart zeigt von gutem musikalischen Empfinden. Besonders gut gelangen der Dame das gefühlvolle „Gebet“ von Hugo Wolf und das „Lied unter“ von Holländer. Der Abend war ein sehr gemüthlicher; Herrn Hänlein gebührt für die Veranstaltung dieses „Kunstler-Konzertes“ der Dank jedes Musikfreundes.

Das Grab Attilas angegraben? In der von uns gestern Abend bereits wiedergegebenen Meldung von der Auffindung des Grabes Attilas durch einen Bauern in St. Johann im Drauthal werden noch folgende Einzelheiten bemerkt: Die Nachricht, die in Warburg das Tagesgespräch bildet, erregt deshalb so bedeutendes Aufsehen, weil schon wiederholt von Alterthumsforschern in der dortigen Gegend nachgegraben wurde, da man bestimmt annahm, daß das Grab des Hunnenkönigs dort gefunden werden müsse. Der Bauer, welcher den Fund machte, entdeckte bei Grabungen auf seiner Wiese in der Nähe der Frau eines Bronzesarg und neben diesem allerlei seltsame Geräthe aus Bronze und unter dem Sarge einen großen Stein, welcher außer verbleibenden auch den Namen Attila einmischelt trug. Die Kunde von dem Fund wurde auch zur Kenntniß der Behörden gebracht, und heute soll eine Kommission zur Bestätigung der Fundstelle und der aufgefundenen Alterthümer nach St. Johann abgehen; das Ergebnis wird kläglich darüber schaffen, inwiefern die Mitteilung auf Richtigkeit beruht. Der Bauer verlangt für die Auslieferung des auf seinem Grund und Boden gemachten Fundes zehntausend Gulden.

Neuere Mittheilungen. Hofopernsänger **Dans Mohwinkel**, der dem Mannheimer Publikum wohlbekannte Wagnerfänger, wird im Laufe des April ein längeres Gastspiel im Königl. Opernhaus in Berlin absolviren. Der Künstler tritt zunächst als Hans Sachs in den „Meistersingern“ und Morat im „Ring der Nibelungen“ auf. — Der Ordinarius für Philosophie am Gymnasium in Weandberg, Dr. J. Hedinger, hat einen Ruf nach Freiburg i. B. erhalten und angenommen. Er wird dort Nachfolger des Professors **Geyhard**.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* **Berlin, 20. März.** Der Kaiser nahm gestern Abend am Diner bei dem italienischen Volschaffter **Heil**; auch Reichskanzler Graf **Bilow**, die Minister **Stadt**, **Fehr**, **v. Hammerstein** und **Wulde**, die Staatssekretäre **Frhr. v. Rüdiger** waren zugegen.

* **Marienburg, 20. März.** Nach einer geheimen Revision des Postamtes in **Christburg** wurde Postaffistent **Riauf** hieselbst sofort verhaftet, nachdem festgestellt, daß etwa 1000 Postanweisungen unterschlagen sind.

* **Hersfeld, 20. März.** Bei dem Einsturz eines Baugerüsts starben 5 Arbeiter ab, von denen einer sofort todt blieb.

* **Salzburg, 20. März.** Auf telegraphischen Wunsch der Prinzessin **Louise** hat sich die Großherzogin sofort nach **Wien** begeben, da das Befinden der Prinzessin besorgniserregend ist in Folge der leichten neuen Aufregungen.

* **Blomfonslein, 19. März.** Die internationale Konferenz brückte die Ansicht aus, die Eingeborenen im Süden von **Zambesi** könnten den Bedarf an Arbeitern nicht decken, daher sei es dringend notwendig, in ganz **britisch Süd-, Mittel- und Ostafrika** die Anwerbung von Arbeitern zu gestatten. Die Konferenz nahm einstimmig eine Resolution an, nach der die weitere Einwanderung ungelehrter afrikanischer Arbeiter gestattet werde, nöthigenfalls unter Aufsicht der Regierung, welche auch für die Zurückbeförderung der Arbeiter in die Heimath sorgen soll.

Die Stadt des Goldschmieds Tauber.

* **Wien, 19. März.** Das Wiener Landesgericht hat heute über das Vermögen des abgängigen Intervenienten **Adolph Tauber**, wie bereits kurz gemeldet, den Konkurs verhängt. Die Tagssitzungen wurden auf den 1. April, 15. und 20. Mai anberaumt. — Die Wiener Postdirektion hat sich an das Landesgericht mit der Anfrage gemeldet, ob die von Tauber verübten Betrugshandlungen durch irgend eine Spolirung rekommendierter Briefe, derenwegen das Verfahren seinerzeit als ergebnislos eingestellt wurde, in die neue Untersuchung einbezogen werden. Wir haben die rassistische Weise schon mitgetheilt, wie Tauber die Sendungen an **Mitschi** in Paris und **Daniels** in **Wien** mittelst unterlegter Siegel präparirte, wie er durch fingerfertige Veranlassung leichterer mit amtlich abgewogenen Briefen an einen Nichtstahl bei der Post glauben machte und dann die feine mit Waite ausgefüllten „Edelsteinfälschungen“ die **Königin** **Weißenhof** um 45,000 Kr. Valoren-Versicherung betrog. Es ist erdahnend, daß in dieser Aufregung so räuberischen Affären zehn Angehörige der Postdirektion in Untersuchung kamen, und daß bei sechs Beamten und Dienern mit ihrer Zustimmung Handdurchsuchungen nach den verdächtigsten Briefen angestellt wurden. Wenn vor einem Jahre, am 19. März 1901, machte Tauber die erste Annäherung über die angeblichen Goldkammern. An den von und

schon mitgetheilten, durch die Polizei und die Mannheimer Gesellschaft erhabenen Verhaftungsmomente für eine Fiktion kam noch eine Reihe von Feststellungen bei der Post. Es war in kurzer Zeit erwiesen, daß der Reichsrichter einzig und allein in der Expedition der Centralen hätte sitzen müssen, was bei der Organisation dieses Amtes von vornherein unabweisbar ist. In der Briefexpedition wird bei elektrischem Licht gearbeitet, und der unzählige Beamte hätte, um den Siegel nachprüfen zu können, sich an einen abgelegenen Ort begeben und eine offene Flamme haben müssen. Nur die Kartenscheit für überreichliche Anhaltungen werden im Gegenlage zu allen anderen mit Nichtstahl verklebten Eintragungen mit harten Siegeln versehen. Das Siegel geschieht bei einer Gaststube an so exponirtem Orte, daß ein Unbekannter, der sich dort zu schaffen machen würde, auffallen müßte. Außerdem hat ein Sachverständiger des technologischen Gewerbenvereins erklärt, daß der Lack, der zum Unterlegen der losen Siegel verwendet wurde, kein Postlack sei, aber sehr viel Schweißheit habe mit Siegelack, der in Tauber's Wohnung gefunden wurde.

Berliner Drahtbericht.

* **Berlin, 20. März.** Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Das Befinden des Freiherrn von **Heereman** war auch in später Nachmittags beforgniserregend, wenngleich er zeitweilig bei Bewußtsein war. Die Herzschwäche hält an und die Kräfte nehmen fähig ab. — Die „Voss. Ztg.“ meldet aus **Sachsen**: Oberbürgermeister **Fejerson**, gegen den Strafrecht. Untersuchung eingeleitet wurde, weil er eigenmächtig ein gegen einen jungen Mann aus **Sachsen** wegen Verletzung von Damen schwebendes Verfahren eingestellt hatte, legte bis zur Entscheidung des Strafverfahrens die Amtsgeschäfte nieder. — Der „Lokal-Anz.“ meldet aus **Hamburg**: Auf der Seewarte fand die feierliche Verabschiedung des 77-jährigen Direktors, Geheimrath von **Neumeier**, welcher die goldene Verdienstmedaille der Seewarte erhielt, statt.

Volkswirtschaft.

M. Maschinenfabrik vorm. Gebr. Kemmer & Co., Reichenfeld in Kautsch. Wie verlautet, steht die Konstruktionsverwaltung der Maschinenfabrik **Gebrüder Kemmer** in Unterhandlung mit den **Willemaume-Werken** in **Neustadt a. S.** wegen **Antauf** des **Kemmer'schen Fabrikwesens**. Das **Neustädter Werk** soll beabsichtigen, die **Kemmer'sche Fabrik** noch bedeutend zu erweitern. Es besteht also Hoffnung, daß die gebrüderliche Arbeiterzahl im **Neustädter Thal** wieder herabgesetzt bekommt.

London, 19. März. (Waltic, Schluß.)

Weizen im Allgemeinen wurde gegen Schluß des Marktes träge blieb bei un verändert.

Verkauf: 1 Theilung **Vir. 1 Hard Manitoba** per April/Mai zu 29 sh 9 d.

1 Theilung **Vir. 1 Hard Manitoba** per April zu 31 sh.

1 Ladung **Walla-Walla** arrived off the coast zu 29 sh 6 d.

1 Ladung **Rosario Santa Fe** prompt zu 27 sh 3 d, 62 lbs.

Angeboten: 1 Ladung **Colitorator** schwimmend zu 31 sh 3 d.

1 Ladung **Walla-Walla** schwimmend zu 29 sh 6 d.

1 Ladung **Bahia Blanca** schwimmend zu 29 sh 8 d 65 lbs.

1 Ladung **Rosario Santa Fe** Verladung verläßt zu 29 sh 9 d, 60 lbs.

1 Ladung **Rosario Santa Fe** schwimmend zu 27 sh 5 d, 60 1/2 lbs.

1 Ladung zu 27 sh 6 d 61 lbs, 1 Ladung zu 28 sh 61 1/2, u. 62 1/2 lbs. und 1 Ladung zu 29 sh, 62 1/2 lbs.

1 Ladung **Rosario Santa Fe** per April zu 27 sh 6 d, 62 lbs.

1 Ladung **Süd-Russischer** prompt zu 29 sh.

1 Ladung **Süd-Russischer** per März/April zu 28 sh.

Weizen nahm gegen Schluß eine träge Tendenz zu Gunsten der Käufer an.

Verkauf: 1 Theilung **American mixed maize** per Februar/März zu 19 sh 1 1/2 d.

1 Theilung **American mixed maize** per Februar/März zu 19 sh 3 d.

Angeboten: 1 Ladung **Bessarabian maize** 1/2 alt p. März/April zu 23 sh 4 1/2 d.

1 Ladung **Galatz-Foxonian Bessarabian maize** prompt zu 23 sh 6 d.

1 Ladung **Galatz-Foxonian** 1/2 alt arrived off the coast zu 23 sh 6 d.

2 Ladung **Poti maize** due out to load zu 22 sh 6 d.

1 Ladung **American mixed maize** neu prompt zu 20 sh 6 d.

1 Ladung **American Mixed maize** neu per 15. März/April zu 20 sh 6 d.

1 Ladung **American mixed maize** neu per 15. April/Mai zu 20 sh.

1 Ladung **La Plata** per März/April zu 25 sh 8 d.

1 Ladung **La Plata** per April/Mai zu 19 sh 4 1/2 d.

1 Ladung **La Plata** per Mai/Juni zu 19 sh 6 d.

Gerste: Die träge Tendenz hielt während des ganzen Marktes zu Gunsten der Käufer an.

Angeboten: 1 Ladung **Azoff** due out to load per 10. April zu 17 sh 9 d.

1 Ladung **Odessa Nicolaiev Barley**, April/Mai zu 17 sh 7 1/2 d.

1 Ladung **Süd-Russische** 5 options per April zu 17 sh 7 1/2 d.

1 Ladung **Danubian Bessarabian** schwimmend zu 29 sh 54 5/8 lbs. Käufer blieb während des ganzen Marktes träge wurde aber müßig.

Verkauf: 1 Theilung **Liban Black** per Februar/März 18 sh.

Wapst: Der Markt wurde mit einer ruhigen, aber willigen Tendenz geschlossen. Es waren Angebote mit einer Preisermäßigung von 5 d vorhanden.

Angeboten: **Brown Fesapora** old terms per März/Mai Verladung 33 sh 8 d.

Calcutta old terms per März/Mai Verladung nominal.

Cawapora old terms p. März/Mai Verladung 32 sh 6 d.

Cawapora new terms per März/Mai Verladung 34 sh.

Feinwoll: Der Markt wurde mit einer ruhigen, aber willigen Tendenz geschlossen.

Angeboten: **Bombay** per März/Mai Verladung 45 sh.

Calcutta per März/Mai Verladung 41 sh.

La Plata per März/Mai Verladung 39 sh.

Raumbremer Petroleum-Notierung vom 20. März

Amerikanisches Petroleum disponibel R. 22.50, russisches Petroleum R. 21.50, österreichisches Petroleum R. 20.80 pro 100 Kilo netto netto ab steigendem Lager

Wagdebürg, 19. März. Kornvuder 88 proz. 0.00—0.00, 75 proz. 0.00—0.00, Prodrath. I. 28.95, do. II. —, gem. Raffin. 28.70—00.00 gem. Weis 28.20 rubla.

W. Brüssel, 19. März. (Schlußkurve.) Spanier 90 1/2, Italiener —, Türken C 92.20, Türken D 89.90, Wechsel-Wiener —, Brim Heinrich —

Lissabon, 19. März. Goldagio 25 — Droz. Wechsel auf London 4 1/2 Pence.

London, 19. März. Silber 22 1/2, Peru-Doll. 8 1/2, Wechsel auf deutsche Plätze 20.68.

Batavia, 19. März. Wechsel auf London 16 1/2.

Rio de Janeiro, 19. März. Wechsel London 12 1/2.

New-York, 19. März. 5 Uhr Nachm. Effecten.

London 60 L. Sid.	4.85 1/2	4.85 1/2	New-York Central	135 1/2	137 —
Do. 60 L. Tran.	4.87 1/2	4. 7/8	Rock. Pacific Pref.	106 1/2	106 1/2
Paris L. E.	5.18 1/2	5.18 1/2	Rock. Par. Com.	—	—
Deutschland L. E.	94 1/2	94 1/2	R. Soc. 3 % Bonds	72 1/2	72 —
Atl. Exp. Santa Fe	81 1/2	85 —	Rock. West. Pref.	71 1/2	72 1/2
Canadian Pacific	128 1/2	129 1/2	Union Pacific Ch.	92 1/2	94 —
Southern Pacific	67 1/2	65 1/2	4 1/2 % U.S. p. 1905	136 —	136 —
Gen. Milw. & St. P.	159 1/2	170 —	Edler	48 1/2	48 1/2
Denn. Min. & St. P.	66 1/2	65 1/2	London & Globe	72 1/2	72 1/2
Illinois Central	139 1/2	140 1/2	United L. Steel	37 —	37 —
Atch. & Gt. S.	—	—	—	—	—
Union Pacific & N. Pac.	121 —	109 —	—	—	—

* **New-York, 19. März.** Abends 6 Uhr. (Tel.) **Produkte** **Börse.** Weizen 99 Pfund an auf schwacher Angebot und fettere fremde Märkte, sowie Dedungen; höher ging die Zeitgewinn-Marktwerte verloren auf Realisirungen. Schluß stetig.

Wais gab zu Beginn nach auf Wais-Vorkauf; gab dann an auf anstehende Verträge des Cincinnati-Preis-Courants, Dedungen und bedeutende Verfrächtigungen über See; gegen Ende bewirkten Realisirungen eine theilweise Abschwächung, die jedoch durch Dedungen der eingereichten Bauffert wieder ausgeglichen wurde. Schluß stetig.

Kaffee angesetzt. Schluß stetig.

Wannwolle heizerte sich im Verlaufe infolge besserer Hadel-Berichte und ausländische Nachfrage, sowie Dedungen des Flach-schafwollens und zunehmende Nachfrage seitens der Färbereien, An-kündigungen von Regen in den weltlichen Gebieten und Käufe für **New-Orleans** bei Wandel an Verkäufen. Schluß stetig.

* **Berlin, 19. März. (Wirtschaftsbericht.)** Der Wochenbericht des „Einmalen Preis-Courant“ meldet: Die Weizenart behauptete ihren sehr guten Stand, doch ist das Nachdrehen etwas zu rasch. Der Zustand der Ernte ist schlecht, hingegen ist Reizung vorhanden, sobald es der Zustand der Ernte erlaubt, Getreide zu Märkte zu bringen. Von dem Weizen auf den Feldern ist viel beschädigt.

W. New-York, 19. März. (Mittelberichte.)

Wais per Mai	79 1/2, stetig	79 1/2, stetig
Wais per Juli	60 1/2, willig	60 1/2, stetig
Baumwolle per Mai	9.79	9.78
per Juli	9.69 ruhig	9.68 stetig

* **Chicago, 19. März.** Abends 5 Uhr. (Tel.) **Produkte** **Börse.** Der Weizen- und Wais-Markt wurde von denselben Einflüssen beherrscht, wie in New-York. Schluß williger bzw. stetig.

Chicago, 19. März. 5 Uhr Nachm.

Wais März	18. —	19. —	Schmalz Juli	18. —	19. 9-57
Wais Mai	74 1/2	74 1/2	per Juli	—	—
Wais Juli	71 1/2	71 1/2	Wais	17.85	18. —
Wais Sept.	41 —	41 —	per Juli	17.67	17.90
Wais Okt.	44 —	44 —	per März	—	—
Wais Nov.	48 1/2	48 1/2	per Mai	9.67	9.80
Schmalz März	9.57	10. —	per Sept.	10.50	10.60

W. Chicago, 19. März. (Mittelberichte.)

Wais per Mai	74 1/2, stetig	74 1/2, stetig
Wais per Juli	44 — willig	44 1/2, stetig
Schmalz per Mai	9.92	9.92
per Juli	17.90	17.67

Wasserstands-nachrichten vom Monat März.

Stationen	Datum					Bemerkungen
von Rhein:	15.	16.	17.	18.	19.	
Wessling	1.82	1.81	1.82	2.36	2.97	
Wessling	1.42	1.42	1.45	1.44	1.58	Abd. 6 Uhr
Wessling	1.96	1.95	1.94	1.93	1.95	2.01
Wessling	3.91	3.91	3.95	3.98	3.90	Abd. 6 Uhr
Wessling	3.24	3.23	3.14	3.14	3.19	3.27
Wessling	2.77	2.88	2.84	2.80	2.84	2.93
Wessling	6.70	6.62	6.56	6.50	6.50	7.1. 12 Uhr
Wessling	1.51	1.49	1.49	1.55	1.59	10 Uhr
Wessling	1.72	1.69	1.66	1.59	1.60	1.50
Wessling	2.13	2.04	1.96	1.89	1.85	10 Uhr
Wessling	2.13	1.99	1.87	1.77	1.69	2 Uhr
Wessling	1.51	1.40	1.60	1.49	—	6 Uhr
Wessling	9.81	9.73	2.68	2.64	2.67	7. 7 Uhr
Wessling	0.79	0.67	0.65	0.68	0.64	0.69

Jetzt geht's los! In allen Ecken, vom Ocker bis in den Keller: Das Weizen, Weizen, Roggen, Schrot, Buchen, Wachsen, Scheuern, Reimaden, Korn vor den Feiertagen soll Alles fertig werden! — **Zuhns** Salzwasser-Zerpenin-Reiniger und **Zuhns** Wasch-Extrakt mit rothem Sand haben sich hierbei seit Jahren allerbestens bewährt, weil der Anzeig nicht leidet, auch alles mit der milden, sparsamen Lauge von „Zuhns“ bestmöglichst gesäubert wird. In allen besseren Geschäften kauft man jetzt „Zuhns“. Wo etwa noch nicht vorräthig, sende man sich direkt an **Zuhns** Maschinenfabrik in **Barmen**, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgetheilt. Der Name „Zuhns“ ist eine Garantie für den Käufer! 11775

Pfaff-Nähmaschine
für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet, zu haben bei
Martin Decker,
A. 3. 4. Telephon 1298. Eigene Reparaturwerkstatt.

Man hüte sich vor Nachahmungen

Loeßlund's Präparate

Reines concentrirtes **Malz-Extract**
Diaceticum bei Husten, Katarrh, Influenza.

Leberthran-Emulsion
(mit Malz-Extract)
speziell für tuberculöse Kranke und schwache Kinder.

Milchzucker
(chem. rein nach Prof. von Soxhlet's Verfahren)
als beste Säuglingsnahrung festlich allgemein anerkannt.

Derselbe auch mit Nährsalzen.

Milchzwieback
zu Kräftigungen für zarte, muskulöse, schwer zahnende Kinder.

Malz-Suppen-Extract
für magendarmkränkte Säuglinge (bis 80 % geteilt).

In Apotheken und Drogerien, an groß von der Fabrik von **Ed. Loefflund & Co., Grunbach bei Stuttgart.**

empfehlen sich selbst
und verlangen stets die Originalpackung.

Sämtliche Neuheiten in Frühjahrs-Paletots sind eingetroffen. Als Spezialität bringen wir einen leichten wasserdichten Ulster, der in den neuesten Stoffen und Façons am Lager ist. Preis Mark 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 36.—, 42.—

M 1, 4a.

Carl Meiners & Ludwigs.

M 1, 4a.

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 20. März 1903. 65. Vorstellung. Abonnement B.

MIGNON.

Oper in 3 Akten mit Benutzung des Goethe'schen Romans Wilhelm Meister's Lehrjahre von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von F. Gumbert. Musik von A. Thomas.

Table with 2 columns: Name and Role. Includes Mignon, Helene, Wilhelm Meister, etc.

Regent: Herr Hofkapellmeister Vanger. — Regisseur: Herr Fiedler.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Ende 7 Uhr. Ende 7 1/10 Uhr. Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt. Kleine Eintrittspreise.

Vorverkauf von Billets in der Filiale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Samstag, den 21. März 1903. 32. Vorstellung außer Abonnement (Vorrecht A). Einmaliges Gastspiel: COQUELIN AINE und seine Gesellschaft aus Paris. Cyrano de Bergerac.

Apollo-Theater. Freitag, den 20. März. Luftballet „Hyleia“.

Casino-Saal Mannheim. Freitag, den 20. März. Abends 7 1/8 Uhr. Hugo Wolf-Abend.

Saalbau Mannheim. Heute und täglich 8 Uhr Abends: Paul Conchas, Scene im Divad, Sophie Daguerre, Parisienne.

Culte française. Dimanche 22 mars à 9 h 1/2. Vereinsnhaus, K. 2, 10.

Rennthier Schlegel. Schneepfen. Schneehühner. Jg. Gänse, Enten. Jg. Säuene. Wonsarden. Welsche. Winterheimsalm. Prima Rühnsalm.

Neue Gurken, Chicoree, Schwarzwurzeln, Artischocken. Gemüse- u. Obstconserven. J. Knab.

Kartoffeln. Sehr Weißbütler und Einheimier. 2 M. 80 Pf.

Ackermann. Neckardorfer, Langstr. 51. Confirmationen. Franz. Vouarden. Rennthierrücken.

Louis Lochert. R.I.I. an Markt. Tüncherarbeiten.

Cäsar Fesenmeyer Mannheim. Q 1, 5 Breitestrasse Q 1, 5 gegenüber dem Rathhaus. Confirmationszeit. sein enorm grosses Lager in Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren.

Johann Schreiber. Table with 4 columns: Product, Price 1, Price 2, Price 3. Includes Erbsen, Bohnen, Spargel, etc.

Champignons, Carotten, Carotten, Tomatenmark, Trüffel. Caffee. aus eigenen direkten Importen, nach neuesten Heissluftverfahren geröstet.

Apricosen, Ananas, Birnen, Erdbeer, Kirschen, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen.

Feinen Aufschnitt. Salami à la Milano. Ungar. Salami. Braunschweig. Cervelatwurst. Trüffelherwurst. Sardinienwurst. Zunge etc.

Kerm. Kauer Nacht. Wichtig für Kapitalisten. Zwei Restkaufschillinge in Beträgen von 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500.

Heute treffen ein von frischer inländischer Schlachtung: Extra Hähnen, Große Hähnen, Hähnchen, Capannen, Poulard u. Suppenhühner, Enten.

Hauszinsbücher. Lohnzahlungsbücher für Minderjährige. Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

E. Rothweiler. Fruchtehandlung. 62, 12 Magazin G 2, 12. Cocosnüsse, Ananas, Bananen, Weintrauben, Granatäpfel, Mandarinen u. Blutorangen.

Spezial-Salon für Bar und Varieteten (Blach'ant u. Sporthaus). Reich Brant, F 3, 2, gegenüber der „Stadt“.

